

3. Hilfsangebot - Ausblick: Die Verbindung der Weltreligionen als Brücken zu umfassendem Frieden

Über die Abgründe Europas und dieser Welt hinweg soll durch weltreligiöse Zusammenarbeit eine Friedensbrücke gebaut werden. Der Lutherische Weltbund, die anglikanische Kirche und die Orthodoxie arbeiten ab 1999 noch enger mit Rom zusammen. Jetzt ist der römische Weg völlig frei zu noch offenerem Auftreten mit den Weltreligionen. Die vatikanischen Vorgaben als führender Weltmacht bleiben unübersehbar: „**Es geht um die Einpflanzung der Kirche bei Völkern und Gemeinschaften** ... und sich freuen über die andersartige Gotteserfahrung anderer Völker, uns diese Erfahrungen zu eigen machen und unsere mit ihnen teilen“ (s. „Die Gegenwart“, Pattloch 82, S.53). Die widerbiblischen Grundlagen werden noch einmal im Dekret des II. Vatikanischen Konzils über „Das Verhältnis der Kirche zu den nicht-christlichen Religionen“ so festgelegt: „**Alle Völker sind ja eine einzige Gemeinschaft ... und vom göttlichen Licht erleuchtet!**“ (s. „II. Vatikanisches Konzil“, Pattloch 85, S.86/91). Schon während des europäischen Kosovo-Krieges sollte der „Dialog mit den Muslimen, die ‘mit uns den einen Gott anbeten, den barmherzigen’“ (Lumen gentium 16, vgl. KKK841; s. O.R. 14.5.99), vertieft werden. Lassen sich so die menschlichen Abgründe in Europa und der Welt überwinden? Das auf uns zukommende Ergebnis beschreibt das untrügliche Wort Gottes so: „**Und das Licht der Leuchte soll nicht mehr in dir leuchten, und die Stimme des Bräutigams und der Braut soll nicht mehr in dir gehört werden! Denn deine Kaufleute waren Fürsten auf Erden; denn durch deine Zauberei sind verführt worden alle Heiden**“ (Offb. 18,23). Die wahre Hilfe kommt nur von oben: „**Und ich sah den Himmel aufgetan; und siehe, ein weißes Pferd. Und der daraufsaß, hieß Treu und Wahrhaftig, und er richtet und streitet mit Gerechtigkeit**“ (Offb. 19,11). Für die Zukunft kann nur der lebendige Gott in Jesus Christus alle Abgründe überwinden. Wem vertrauen wir unsere Zukunft an?

Bestellung

Bitte senden Sie mir

- das Verzeichnis weiterer kostenloser Informations-Broschüren
- Kassetten-Verzeichnis wichtiger Vorträge
- eine Probenummer Ihrer kostenlosen Informations-Zeitschrift „Zeit-Ruf“:

Name:.....Anschrift:.....
.....
.....

Bitte ausfüllen und einsenden an:

IABC, Postfach 110105, D-42301 Wuppertal

A HERR | JESUS
IST | CHRISTUS Ω

Internationale Arbeitsgemeinschaft Bekennender Christen

IABC, Postfach 11 01 05, D-42301 Wuppertal

Europa am Abgrund

Wer kann für die Zukunft wirklich helfen?

Selten waren die westlichen Regierungsverantwortlichen in der Beurteilung der gesamten Zukunftsentwicklungen so unsicher wie heute. Kriege vor der europäischen Haustüre und die Uneinigkeit im europäischen Vervassungsstreit zeigen jedem Nachdenkenden die ganze Ohnmacht und Ratlosigkeit menschlicher Friedensversuche. Wer mit biblisch geschulten und wachen Sinnen den europäischen Abgrund beobachtet, der kann aus vielen Kommentaren und Zukunftsaussagen die immer dringlicher werdende Forderung heraushören: „Es gibt keinen Weltfrieden ohne Religionsfrieden!“ Doch diese verständliche Menschheitssehnsucht ist nicht neu! Schon zu Beginn unserer christlichen Zeitrechnung versuchten besorgte, religiöse Menschen den in Jesus Christus auf die Erde gekommenen lebendigen Gott in ihre vordringlichen Zukunftswünsche hineinzuziehen: „**Und Jesus ging hinweg von dem Tempel, und seine Jünger traten zu ihm, daß sie ihm zeigten des Tempels Gebäude. Jesus aber sprach zu ihnen: Sehet ihr nicht das alles? Wahrlich, ich sage euch: Es wird hier nicht ein Stein auf dem anderen bleiben, der nicht zerbrochen werde**“ (Matth. 24,1-2). Sollte nicht dieses weltbekannte religiöse Zentrum in Jerusalem der sichtbare Garant völkischer Überlegenheit angesichts des Abgrundes politischer Ratlosigkeit und persönlicher Verzweiflung sein? Wenn auch noch einige Jahrzehnte aufgeschoben, trat dennoch der vorausgesagte unaufhaltsame Absturz ein. Jeder Geschichtskenner weiß: Im Jahre 70 n.Chr. wurde die Hauptstadt Jerusalem trotz verzweifelter jüdischer Gegenwehr von den überlegenen römischen Streitkräften erobert und dem Erdboden gleichgemacht. Könnte sich, wiederum unterstützt durch entscheidende römische Einflüsse, in der Gegenwart ähnliches ereignen? Drei verlockende Hilfsangebote zur Überwindung gefährlicher europäischer, ja weltumspannender Abwärtsentwicklungen weisen in diese Richtung:

1. Hilfsangebot - Rückblick: „Die größte moralische Autorität“ dieser Welt steht bereit

Der Anfang 1999 im Herzen Europas ausgebrochene Kosovo-Krieg ist im Grunde das Ergebnis jahrhundertelanger, nie überwundener Auseinandersetzungen zweier Weltreligionen, zwischen Christentum und dem Islam. Die Schlacht am 28.6.1389 auf dem kosovarischen Amselfeld war zwar ein Sieg der islamischen Osmanen, doch er

wurde von den christlich-orthodoxen Serben zu einer historischen Tat der stellvertretenden Abwehr und damit Bewahrung vor den Feinden des Christentums bis heute dargestellt (s. FAZ 22.4.99, S.56). Dieses politisch-religiöse Gemisch wurde 1998/99 im Kosovokonflikt zu einer hochexplosiven Mischung und führte die Menschheit an den Rand eines Dritten Weltkrieges. Schon am 21.3.1999 ertönte aus dem Vatikan die Stimme der größten moralischen Autorität dieser Zeit: „Die betroffenen Volksgemeinschaften haben bereits einen langen ‘Kreuzweg’ hinter sich und erwarten Lösungen, die Geschichte und Recht respektieren. **Maria, Königin des Friedens, gieße in die Herzen derer, die das Geschick der Völker in Händen haben, den Mut zu Initiativen im Sinne des wahren Gemeinwohls aus**“ (s. O.R. 26.3.99, S.1). Der römische „Pontifex maximus“ wurde als oberster Brückenbauer nicht müde, vordergründig beispielhaft zum „Ablegen der Waffen und zur Aufnahme des Dialogs“ die kirchliche, marianische Autorität geltend zu machen. Nicht von ungefähr unternahm er seine „Apostolische Reise“ in das serbische Nachbarland Rumänien Anfang Mai 1999. Mitten in die kriegerischen Auseinandersetzungen der NATO mit Serbien kam die „gemeinsame Erklärung“ der beiden Kirchenführer, des römischen Papstes und des rumänischen Patriarchen Teoctist aus Bukarest: „Wir fordern die sich gegenüberstehenden Parteien nachdrücklich auf, **prophetische Gesten zu setzen, um eine neue, durch allseitige Achtung, Brüderlichkeit und gutes Miteinander geprägte Lebensweise auf der so geliebten Erde des Balkan zu ermöglichen**“. Wiederum zeigte Johannes Paul II. sein wahres religiöses Ziel: „**Wir vertrauen diese Anliegen der Heiligsten Jungfrau an**“ (s. O.R. 14.5.99, S.1). Jeder sollte wissen: Wenn er „Maria“ sagt, meint er gleichzeitig die größte Einflußmacht der römischen „Weltkirche“. Wie groß der politisch-religiöse Einfluß Roms ist, wurde zu Beginn der Friedensverhandlungen für das Kosovo durch die 13-tägige Besuchsreise des Papstes nach Polen deutlich: Schon zum Antritt seine Machtdarstellung: „Punkt 11.30 Uhr beginnt am Samstag die Glocke der Marienkirche in Danzig zu schlagen, schwer und gewaltig. Wie es die Danziger gewohnt sind, seit 1453 (...) Die anderen Kirchen, seit 1945 fast alle katholisch, antworten sofort“ (s. FAZ 7.6.99, S.6). Hier zeigt sich ein wahres Ergebnis der Vergangenheit von 1939-45! In Erinnerung an die 80er-Jahre rief er aus: „Solidarnosc hat die Tore der Freiheit aufgestoßen in den Ländern, die Sklaven des totalitären Regimes waren, hat die Mauer von Berlin niedergerissen und zur Einheit des geteilten Europas beigetragen“ (s. FAZ, ebd.). Unerwähnt blieb, daß die Gelder zu diesem Aufstand in Millionenhöhe aus den Kassen des Vatikans flossen. Die polnischen Slawen jubelten Mitte 1999 ihrem genial taktierenden Landsmann Wojtyla in Millionenmassen zu und sehen in ihm eine alle anderen Menschen weit überragende Größe. Ihr Staatspräsident hebt vor allen unterstützend hervor: „Dieser Papst ist **die größte moralische Autorität unserer Zeit**“ (s. FAZ, ebd.). Bei dieser zugegebenen Überheblichkeit wird jeder wahre Bibelgläubige an die Offenbarung erinnert: „**Und sie beteten den Drachen an, der dem Tier die Macht gab, und beteten das Tier an und sprachen: Wer ist dem Tier gleich, und wer kann mit ihm kriegem?**“ (Offb. 13,4).

2. Hilfsangebot: Die größte politische Einflußmacht bietet sich an

Auf die Frage nach der größten politischen Einflußmacht in einer Zeit abgründiger,

staatlicher Verwicklungen, besonders in Europa, verkörpert Rom die Autorität. Selbst das mächtige Amerika legt besonderen Wert auf die abgestimmte Verbindung mit der Weltmacht des römischen Vatikans. Die Tatsachen lassen aufhorchen: „Im Jahre 1982 war William Casey, ein frommer Katholik, CIA-Direktor geworden. Er war unter den ersten gewesen, die der neue Papst in Privataudienz empfangen hatte. Casey hatte vor dem charismatischen Papst aus Polen gekniet und den Fischerring an dessen Finger geküßt. In jedem Wort und jeder Geste zeigte sich der CIA-Direktor als demütiger Bittsteller“. Das entsprechende Ergebnis ließ nicht lange auf sich warten: „Casey kehrte nach Washington zurück, um Präsident Reagan zu informieren. Mit einer vom Präsidenten gebilligten geheimen Erklärung wurde der CIA-Direktor erneut nach Rom zurückgeschickt. **In Zukunft würde der Papst über alle Schritte der amerikanischen Politik informiert werden - auf politischem, wirtschaftlichem und militärischem Gebiet**. Jeden Freitag abend überbrachte der CIA-Bürochef in Rom dem Vatikan die neuesten geheimen Daten, die durch Satellitenüberwachung und elektronische Lauschangriffe von CIA-Agenten ermittelt worden waren. **Außer dem Papst erhielt kein anderer ausländischer Staatsführer diese Informationen**. Damit konnte dieser politischste aller Päpste der Neuzeit der Kirche und der Welt seinen unverwechselbaren Stil und seine Autorität ausdrücken. **Die päpstliche Diplomatie, das politische Herzstück der hochzentralisierten vatikanischen Bürokratie, war mehr denn je in ihrer fünf-hundertjährigen Geschichte in das Weltgeschehen einbezogen**“ (s. „Die Mossad-Akte“, G.Thomas, Lichtenberg 1999, S.250). Entsprechend wird von Rom aus gehandelt. Der Kosovo-Krieg 1999 wurde zu einem unübersehbaren Beispiel. Sofort zu Beginn der Auseinandersetzungen gaben sich im Vatikan die Vertreter der beteiligten Staaten sprichwörtlich „die Klinke in die Hand“. „Der Außenminister“ des Vatikans, der französische Erzbischof Tauran, bestellte den Botschafter der Bundesrepublik Jugoslawien ein. Kardinalssekretär Sodano, „Premierminister“ des Papstes, versammelte die Botschafter der Nato-Staaten und die der Mitgliedsländer des Sicherheitsrates der Vereinten Nationen um sich. Zu dem Treffen war überraschend auch der russische Botschafter beim Vatikan gebeten worden. Am Montag hatte Papst Johannes Paul II. vor Parlamentariern des Europarates die Dringlichkeit des Kosovo-Problems beschworen. Ebenfalls am Montag hatte Joh. Paul II. mit dem italienischen Staatspräsidenten Scalfaro mögliche Lösungen für den Kosovo-Konflikt erörtert“ (s. FAZ 31.3.99, S.5). Von vielen unbemerkt, fand ebenfalls in Rom eine besondere Friedenskonferenz unter der Leitung des ehemaligen sowjetischen Präsidenten Michail Gorbatschow statt. Erst durch die Audienz bei Johannes Paul II. erhielt sie die notwendige Aufwertung. Gorbatschow als Präsident der Stiftung für soziale, wirtschaftliche und politische Forschung mit „Seine Exzellenz“ anredend, wies das vatikanische Oberhaupt den Weg in die Zukunft: „Dieses Treffen, an dem Sie, Menschen unterschiedlicher kultureller und nationaler Abstammung teilnehmen, zeigt, daß Frieden nur dann verwirklicht werden kann, wenn wir über eine auf Rasse, Religion, Nationalismus oder generell auf die Ausgrenzung anderer eingeschränkte Sicht des Menschen und der Gesellschaft hinausgehen (s. O.R. 7.5.99, S.7). Es zeichnet sich immer klarer ab, wer als „falscher Prophet“ die Politik beherrschend dem kommenden Weltherren das Feld vorbereitet. Nur die Bibel gibt die genaue Charakterisierung, denn er ist „**gleichwie ein Lamm und redete wie ein Drache**“ (Offb. 13,11b)?